Ostsee Zeitung, Dienstag, 4. September 2012

Rin Terada in Rostock: der Künstler vor seiner Arbeit „Creation" aus dem Jahr 2011. Foto: Thomas Häntzschel

Goldene Zen-Bilder zeigen Sichtbares und Verborgenes

Die Rostocker Galerie wolkenbank zeigt vielschichtige Arbeiten von Rin Terada. Der in Brandenburg ansässige Maler gilt als japanischer Gustav Klimt.

Matthias Schümann

Rostock – Kunst ist eine Lebensform, und das Kunstwerk ein Ausdruck langen Ringens und Arbeitens. Für seine kleinformatigen, goldglänzenden Werke mit dem Titel „Demonstrative of Affection" brauchte der Maler Rin Terada zwei Jahre: Schicht um Schicht wurde Farbe aufgetragen und am Ende Blattgold aufgelegt. Die wunderbar leuchtende Oberfläche wurde durchbrochen, aus kleinen Vertiefungen leuchtet blaue Ölfarbe hervor, Linien schimmern rot.

Wenn man es mit japanischer Kunst zu tun bekommt, muss man auch in fernöstliche Denkweisen und Philosophien eintreten. „Das Konzept dieser Arbeiten basiert auf der Zen-Philosophie", erklärt Rin Terada. Derzeit sind seine Arbeiten in der Rostocker Galerie wolkenbank zu sehen. „sichtbares – verborgenes" lautet der Titel der Ausstellung, in der neben den kleinen, wie Schmuckstücke wirkenden Arbeiten auch großformatige, Werke wie „Creation" von 2011 zu

Die aktuellen Werke Rin Teradas sind Ausdruck eines radikalen Bruchs: Mit 50 Jahren beschloss der 1948 geborene Künstler, seinen Werdegang hinter sich zu lassen. Terada hatte sich als Maler im traditionellen Stil in Japan einen Namen gemacht. Aber er sei nicht mehr weitergekommen, erzählt er. Er zog nach Europa und ließ sich in Brandenburg, nahe Berlin nieder. Mit seinem Heimatland ließ er auch die Figürlichkeit hinter sich: Seine Bilder leben von schwungvollen, mit dem Pinsel gezogenen Kreisen oder Bögen, von Punkten und leuchtenden Flächen. Eherne Formen: Der Kreis stammt aus der Kalligraphie, Terada malt ihn mit einer einzigen Bewegung, sagt seine Berliner Galeristin, Tomoko Mochida Germar. Genauso wichtig wie der Vorgang des Malens sei der meditative Zustand, in den der Künstler verfalle. Bei der Arbeit an „Fruchtbarkeit" sei er gar in in einen seiner selbst völlig unbewussten Zustand geraten: „Mein Geist löste sich während der Arbeit von meinem Körper", so Terada.

Wenig verwunderlich, dass Terada seriell arbeitet – und dass etwa das in Rostock gezeigte Werk „Fertility" (Fruchtbarkeit) nur ein Teil eines auf mehr als 20 Arbeiten angelegten Gesamtwerks ist. Teradas Arbeiten mögen abstrakt sein, der Künstler verortet sie fest in der japanischen Maltradition, die im 17. Jahrhundert begann und immer wieder auch Künstler in Europa beeinflusste. Nicht von ungefähr werde Terada der „japanische Gustav Klimt" genannt, erzählt Galeristin Tomoko Germar: „Die Phänomene, die für uns in dieser Welt sichtbar sind, unterliegen einer Beschränkung, sind endlich. Die Dinge aber, die unseren Augen verborgen bleiben, haben keine Grenzen, sind unendlich. „Die verborgenen Dinge seien es, die Terada beschäftigen: „In dem Augenblick, in dem wir es schaffen, uns dieser Welt des Ewigen hinzugeben, werden unserer Seele Flügel wachsen, und wir werden dazu imstande sein, uns an jeden Punkt dieses Universums mit unglaublicher Geschwindigkeit zu begeben."

Malerei mit Tradition

Die Malerei mit Gold- und Silberblättern hat eine lange Tradition, die mit der Rinpa-Schule beginnt. Ihr Gründer war Sotatsu Tawaraya (1600 bis 1643), weiterer Vertreter war Korin Ogata (1658 bis 1717). Spezialität war die Arbeit mit mehreren Farbschichten. Ohgata etablierte auch einen Stil namens "mokkotsu". Dabei wird das Motiv ohne vorherige Skizze auf das Blatt ge-

Rin Terada, eigentlich Onodera Denji, wurde 1948 in Aomori geboren und wandte sich schon mit sechs Jahren der Kalligraphie zu. In den sechziger Jahren begann er sich für japanische Malerei zu interessieren. Er gewann in der Folge zahlreiche wichtige Kunstpreise. Der Künstlername Rin Terada geht auf den Namen der Rinpa-Schule zurück. Seit 2000 lebt Rin Terada in